Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 55 (1904)

Heft: 2

Artikel: Drahtseilriese oder Schlitt- und Rieswege? [Schluss]

Autor: Engler, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berücksichtigt man neben solchen Erlösen nun noch das überaus rasche Wachstum, so wird man zugeben müssen, daß es sicher schwer halten dürfte auch unter den brillantesten fremdländischen Arten einen für unsere Verhältnisse ebenso lukrativen Waldbaum ausfindig zu machen.

Sprengen wir also in unsere Buchenhochwaldungen, überall wo der Standort sich hierzu eignet, Walnußbäume ein, einzeln wenn ihnen die Örtlichkeit voraussichtlich besonders zusagt, sonst aber in kleinen Gruppen, und wir werden damit nicht nur zur Deckung eines wichtigen Bedarfes an edelstem Nutzholz im eigenen Lande, sondern gleichzeitig auch zu einer wirksamen Steigerung der Waldrente beitragen.

Drahtseilriese oder Schlitt- und Rieswege?

Von A. Engler, Professor.

(Schluß.)

Da ich der Drahtseilriese die Schlitt- und Rieswege gegenüber gestellt habe, so muß ich auf diese noch eintreten. Natürlich kann es sich nur um einen kurzen Hinweis auf einige mir wichtig scheinende Momente handeln.

Eines von diesen, das ich schon berührte, besteht in der Forderung, aus den verschiedenen Teilen einer Waldung jederzeit auch kleine Holzquanta ohne besondere Schwierigkeiten und Unkosten abführen zu können. Nur dann ist nämlich die notwendige Garantie vorhanden, daß bei der Schlagführung die waldbaulichen Gesichtspunkte in erster Linie maßgebend sind.

Der Schlittweg vermag dieser Anforderung im Gebirge jedenfalls am vollkommensten zu entsprechen. Der Transport mittelst Schlitten setzt aber voraus, daß kein starkes Langholz, sondern nur Sägeblöcher transportiert werden. Überdies kann das Schlitteln, das eine sehr mühsame Arbeit ist, nur auf verhältnismäßig kurzen Strecken erfolgen. Wo es sich um große Höhendifferenzen zwischen Abgangs- und Endstation handelt und der Arbeiter mit dem Schlitten beladen einen weiten Weg bergauf zurücklegen muß, da ist das Schlitteln eine

teure Bringungsart. Immerhin ist dieselbe in unsern Alpen sehr gebräuchlich.

Eine Transportanstalt, die man bei uns im Hochgebirge noch viel zu wenig kennt, ist der Ries- oder Reistweg.* Am besten dürften die Rieswege in der Schweiz in Uri, in den beiden Unterwalden und im Berner Oberland bekannt sein. Die höchste Entwicklung hat der Transport auf Rieswegen im mittlern Schwarzwald erfahren, und auch in Südtirol und im österreichischen Salzkammergut gewinnt diese Bringungsart immer mehr an Bedeutung.

Wenn der Riesweg nur bei Schnee benutzt wird, wie dies in der Schweiz gewöhnlich geschieht, dann kann derselbe hinsichtlich der Gefällsverhältnisse und sonstigen Einrichtungen so angelegt werden, daß er auch zu andern Zwecken, d. h. als Schlitt- und Saumweg oder als Alpweg benutzbar ist.

Besondere Aufmerksamkeit ist den Querprofilen solcher Wege zu schenken. Bei Rieswegen nämlich, die nur kleinere Waldflächen erschließen, sind die Querprofile so zu gestalten, daß es möglichst wenig Holz zu den sogenannten Verlegen oder Wehrbäumen, die das Ausspringen des Holzes zu verhindern haben, erfordert; denn nur dann können auch kleinere Holzmassen transportiert werden. Man schneide daher, wo es irgendwie möglich ist, den Weg vollständig in den gewachsenen Boden ein, oder wo an steilen Hängen Mauern zu erstellen sind, erhöhe man dieselben talwärts in der Weise, daß die Planie stark bergwärts geneigt ist oder das Querprofil muldenförmig wird. Vor Beginn des Riesens sind dann nur wenige Stellen des Weges, z. B. Kurven, mit Verleghölzern zu versehen. Selbstverständlich ist bei solchen Hohlwegen für gute Ableitung des Wassers mittelst solider, gedeckter Dolen zu sorgen.

Auf die Vorzüge der Rieswege kann ich hier nicht näher eintreten. Ich will nur hervorheben, daß die Bringung auf Rieswegen sich sehr gut dem Plenterbetriebe anpaßt, daß sie sehr billig ist und daß Rieswege im schwierigsten Terrain gebaut werden können und

---

* Siehe die kürzlich erschienenen, sehr lesenswerten Publikationen von A. Kubelka: Der Riesweg als Bringungsanstalt des Hochgebirges, Zentralblatt f. d. ges. Forstw., Heft 8 und 9, und J. Marchet: Bau und Betrieb der Rieswege, Wien und Leipzig, Franz Deuticke.

den Transport des stärksten Langholzes ermöglichen. Ich habe als praktizierender Forstmann einige Rieswege projektiert und gebaut und kenne die Vorzüge dieser Transportanstalt im schwierigen Gebirgsterrain aus eigener Erfahrung.

Es ist klar, daß im Hochgebirge die Bringung des Holzes auf gewöhnlichen Erdriesen oder Reistzügen niemals völlig aufgegeben und durch die hier besprochenen Transportmethoden ersetzt werden kann, wohl aber läßt sich durch Reist- und Schlittwege diese rohe Bringungsart wesentlich einschränken. Durch zweckmäßig angelegte Wege kann sehr oft der Transport auf Erdriesen verkürzt, oder es können steile, felsige Partien der Reistzüge, auf denen das Holz beschädigt wird, oder Riesstrecken, die der Auskolkung und Verrüfung ausgesetzt sind, gemieden werden. Das Forstpersonal muß den Zustand der wichtigeren Reistzüge sorgfältig im Auge behalten, denn oft lassen sich große Schädigungen an Holz und Boden durch kleine Verbesserungen am Rieskanal verhüten.

Endlich sei bei dieser Gelegenheit noch eine Methode des Rückens des Holzes aus den Schlägen an die Wege und Riesen in Erinnerung gebracht, die, obwohl bekannt und vereinzelt im Gebrauche, in unsern Bergen noch eine viel zu geringe Verbreitung erlangt hat. Ich meine das Abseilen des Holzes. Mittelst desselben können sowohl Beschädigungen am zu rückenden als am stehenden Holze und namentlich auch an den Jungwüchsen an steilen, felsigen Hängen am besten verhütet werden. Eine erstaunliche Fertigkeit, mit den primitivsten Hilfsmitteln die schwersten Stämme abzuseilen, besitzen die Holzhauer und Flößer des Wolf- und Kinzigtales im badischen Schwarzwald. Wer in unserem Lande das Abseilen studieren will, findet in den Stadtwaldungen von Biel dazu Gelegenheit.

Die Fortschritte der Forstwirtschaft im Hochgebirge sind in hohem Maße von der Verwendung der richtigen, den Verhältnissen angepaßten Transportanstalten abhängig. Die Wahl der Transportmittel ist deshalb immer unter Berücksichtigung ihrer Konsequenzen für den ganzen Wirtschaftsbetrieb und auf Grund sorgfältig durchstudierter Projekte zu treffen. Speziell ist die Einführung teurer, passagerer Transportanstalten, wie Seilriesen, mit der größten Vorsicht zu prüfen, wobei man sich ja nicht von momentanen Erfolgen blenden lassen darf.

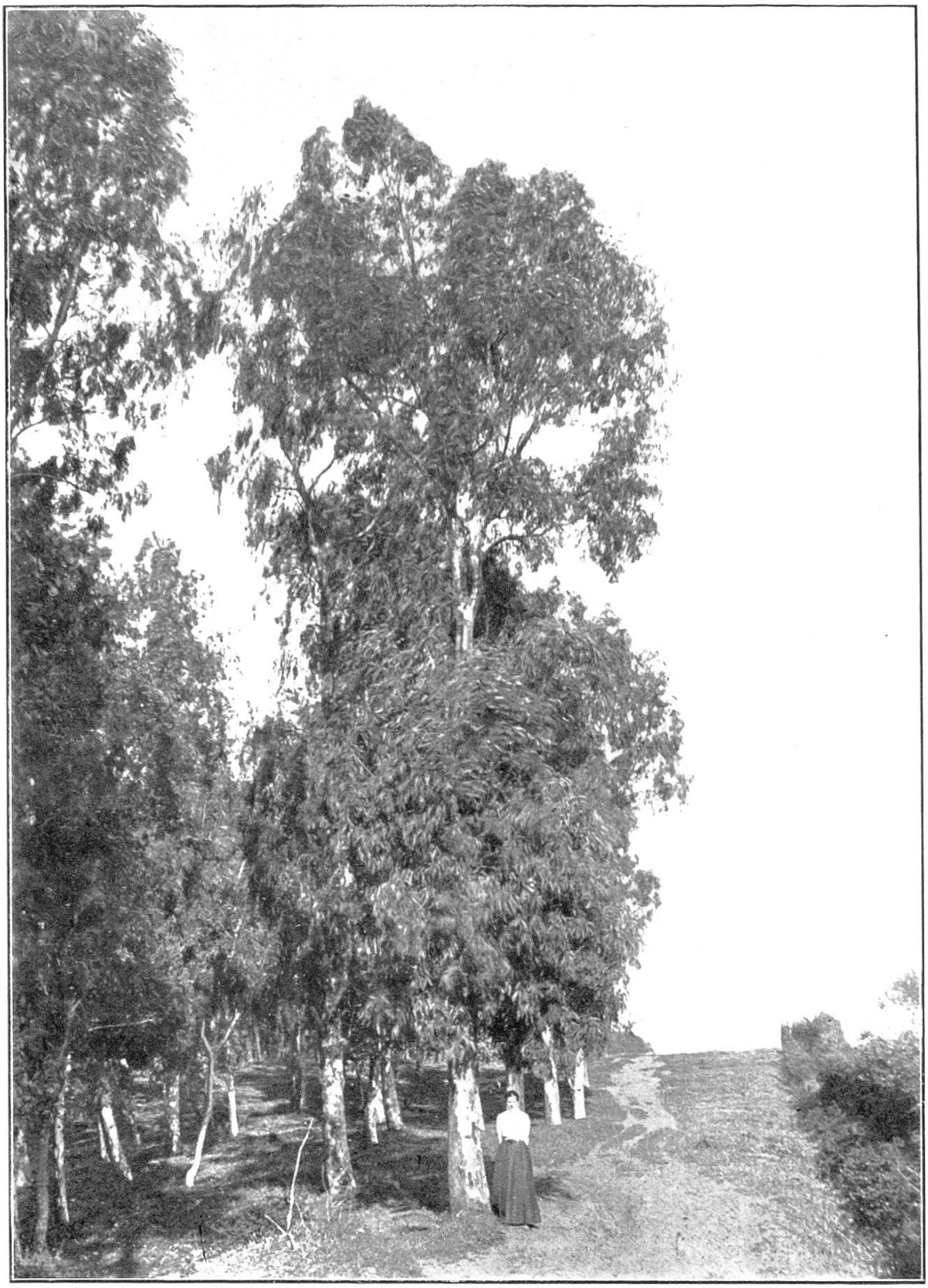
Während Projektierung und Bau der Transportanstalten Sache des Forsttechnikers ist, obliegt dem forstlichen Hilfspersonal gewöhnlich die Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes derselben. Das Hilfspersonal muß daher mit den Bringungsmethoden im Hochgebirge vertraut und in der Handhabung von Seilwerk, Rolle und Flaschenzug wohl geübt sein. In den Förster- und Bannwartenkursen bietet sich die Gelegenheit, den Schülern diese Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen.

20—30jähriger Eukalyptus-Wald in Tre Fontane bei Rom.

Mitteilungen.

Eukalyptuswälder.

Im Jahrgang 1885 der schweizerischen Zeitschrift für das Forstwesen brachte Dr. Fankhauser interessante „Forstliche Reiseskizzen aus Italien". Darunter finden wir auf Seite 225 eine Abhandlung über die Eukalyptuskulturen beim Kloster Tre Fontane in der Nähe von Rom. Heute können wir einige Bilder aus diesen merkwürdigen Waldungen vorführen. Zur Erklärung derselben diene kurz Folgendes, indem wir im übrigen auf den erwähnten Artikel verweisen, dessen An-



Eucalyptus globulus in Tre Fontane bei Rom.